

Gunter Bleibohm

Aphorismen und Epigramme

Gunter Bleibohm

Aphorismen und Epigramme

EDITION
GEGENSICHT

Für Helga

www.edition-gegensicht.de

ISBN 978-3-9818718-8-3

1. Auflage 2019

© 2019 Autor und Verlag

Verlag: Edition GEGENSICHT –
Hoos Mediendienstleistung, 76829 Landau

Satz, Layout und Titelgestaltung:
Harald Hoos, 76829 Landau

Printed in EU

*Ich habe mich niemals darum bemüht, den Leuten zu gefallen.
Denn was jenen gefiel, habe ich nicht gelernt,
und was ich mir angeeignet habe, das lag weitab
vom Begreifen der Leute.*

Epikur, Brief an einen unbekanntem Adressaten

Vorwort

Vielleicht nähert man sich Gunter Bleibohm und seinen hier gesammelten Schriften am besten, indem man zunächst von ihm Abstand nimmt. Weiten Abstand: Geistige Wurzeln des Autors liegen bei Epikur und in der jüngeren Stoa, einer antiken und zu ihrer Zeit weitverbreiteten philosophischen Strömung, deren Anhänger bis in unsere Tage danach streben, sich keinem Geschick und keiner Macht zu beugen. Epikur hatte erkannt, dass wahres Glück in der Seelenruhe liegt (Ataraxie). Was die jüngere Stoa betrifft, so sind es zumal Seneca und Marc Aurel, von denen denkerische Impulse für das vorliegende Werk ausgingen. In allen seinen Schriften hält der Autor die von der Stoa geschätzte unerschütterliche innere Freiheit des Vernunftwesens Mensch in Ehren.

Auch das Lebensmotto des Verfassers wurde in der römischen Antike geprägt. Es liegt bei Männern, über die Cicero in seinen „Drei Büchern von den Pflichten“ schrieb: *„... sie wollten Nichts entbehren, keinem Menschen gehorchen und ihre Freiheit genießen, was darin besteht, dass man nach eigenem Gefallen leben kann.“* (Vers 70) Wer die Schriften Gunter Bleibohms liest, darf davon ausgehen, dass dieser Satz bei allem präsent war, was der Autor dachte und niederschrieb.

In Ausübung geistiger Freiheit alles Vorgelebte und Vorgesetzte frei zu hinterfragen, ist nun aber gleichbedeutend mit einer Ablehnung der Mehrheitsmeinung, mit der Hinterfragung dessen, was als „gesunder Menschenverstand“ oder „Common sense“ hohes Ansehen genießt. Einer der Gewährsmänner hierfür ist wiederum Epikur. Seinem Buch „Aphorismen und Epigramme“ stellt Bleibohm folglich ein Zitat Epikurs voran: *„Ich habe mich niemals darum bemüht, den Leuten zu gefallen. Denn was ihnen gefiel, habe ich nicht gelernt und was ich mir angeeignet habe, das lag weitab vom Begreifen der Leute.“* (Epikur, Brief an einen unbekanntes Adressaten)

Sicher ist es nicht ganz verfehlt, auf den Kynismus als ein weiteres antikes Element hinzuweisen, mit dem das vorliegende Werk eine gewisse Geistesverwandtschaft aufweist. Von Antisthenes (geb. ca. 444 v. d. Z.) gegründet, ist der Kynismus gewissermaßen ein Korrektiv der auf die freiheitliche Menschenvernunft konzentrierten Stoa. Was den antiken Kynismus auszeichnet, ist die Schätzung der Kreatur, insbesondere des Hundes. Antisthenes ist der Autor eines Buches mit dem Titel „Über die Natur der Tiere“, von dem leider nichts erhalten ist. Überliefert ist jedoch, dass Antisthenes den Schwächen des Kulturmenschen die Bedürfnislosigkeit der Tiere gegenüberstellte. Für das kynische Element in den Schriften Gunter Bleibohms möge folgende Zitatenauswahl stehen:

„MISCHUNG. — Mische das Wesen eines Hundes mit dem Wesen eines Menschen, dann wird der Mensch besser, der Hund schlechter.“

„MEIN HUND. — Warum braucht mein Hund keinen Gott, keinen Glauben, keine Kirchen? Er ist den Göttern näher, als es der Mensch je sein wird!“

„FREUDE. — Als Tierfreund bin ich manchmal froh, dass manche Menschen Kinder und keine Hunde haben.“

„ÜBERLEGEN. — Ich beneide niemanden, nie und nimmer. Aber wenn ich wählen könnte, welche Wesenszüge ich gerne hätte, dann die meiner Hunde. Demütiger Einklang mit dem zugewiesenen Schicksal, das kleine Glück des Tages genießend, Schmerz und Sorgen ertragend, klaglos, bescheiden. Zu dieser Größe hat sich nie auch nur ein einziger Mensch aufgeschwungen: die wahre Überlegenheit der Hunde. Tiere, die wahren Götter der Natur.“

Diesem kynischen Aspekt – der Hochschätzung von Tieren und des Hundes im Besonderen – korrespondiert nun eine Geringschätzung des Menschen. Gunter Bleibohm ist bekennender Misanthrop. Wer dies für moralisch bedenklich hält, der beachte, dass der Autor mit seiner Misanthropie eine respektable geistige Linie fortsetzt, die durch Denker wie Schopenhauer oder Cioran markiert wird.

Und noch eine weitere Säule sehen wir bei den antiken Kynikern vorgebildet: Die Kyniker ergingen sich in zynischem Hohn gegen die Volksreligion.

Einem orphischen Priester, der die im Jenseits zu erwartenden Seligkeiten der Eingeweihten pries, soll Antisthenes zugerufen haben: *„Warum stirbst du dann nicht?“* Ganz in diesem Sinne hat es der Leser in Gunter Bleibohm mit einem scharfzüngigen und schonungslosen Kritiker der Religion zu tun. Seine Arbeitsanweisung lautet: *„Der kleinste gemeinsame Nenner von beschränkter Denkfähigkeit und Lebensangst ist Religion.“* Unverzagt prangert der Autor die Kirche mit ihren vorgeblichen Predigern der Barmherzigkeit an. Sie *„haben durch die Geschichte der letzten 2000 Jahre die breiteste Blutspur gezogen, eine Blutorgie, die von keinem Tyrannen, weder in Zahl noch an Grausamkeit, übertroffen wurde.“*

Einem Mann wie dem Verfasser der vorliegenden Ausgabe, der sich mit ausgebreiteten Armen vor eine Phalanx schießwütiger Jäger stellte, musste insbesondere diese Allianz aus Kirche und Jägerschaft empören: *„Man trifft sich einträchtig zum Vernichtungssymposium, Hubertusmesse genannt, jeden November, pervertiert gemeinsam eine Legende und tritt Moral und Tierrechte in den anthropozentrischen Abgrund.“* Aus solchem Holz sind die Sätze Bleibohms geschnitzt. Leser sollen wissen, worauf sie sich einlassen und sollten sich diese Erfahrung nicht entgehen lassen. Denn hier schreibt jemand, der auf Nichts und Niemanden mehr Rücksicht nimmt.

Fügen wir zu den antiken Einflüssen und den von Schopenhauer und Cioran ausgehenden Impulsen den großen Freidenker Nietzsche hinzu, so ist die kritische Denkmasse skizziert, auf deren Basis der Verfasser des vorliegenden Werkes zum Gegenangriff übergeht. Denn prägende Einflüsse werden nicht nur assimiliert, sondern Gunter Bleibohm schreitet zur Attacke. Hier wird das Motto des Stauferkaisers Friedrich II von Sizilien maßgeblich: *„Lange genug war ich Amboss, jetzt will ich Hammer sein.“* (Zitiert in Christian Munger, Friedrich II. von Sizilien: stupor mundi, S. 136)

Attacke wogegen? Gegen den Massenmenschen mit seinen Massenmeinungen, seiner Massengläubigkeit an die eigene Überlegenheit und seinen Gott, mit seiner Überheblichkeit gegen alle anderen Lebensformen und seinem bedenkenlosen und ruchlosen Konsum. Eine lange Liste hier nicht vorwegzunehmender menschlicher Negativeigenschaften gilt dem Autor als unverbesserlich. Aus diesem Glauben an die Unverbesserlichkeit von Menschen speist sich Bleibohms Misanthropie.

So schreibt er denn auch in erster Linie für die Tiere – wissend, dass nur Menschen lesen können, was er zu Papier bringt. Der Autor ist alles andere als ein Ohrensessel-Philosoph: Für die Tiere stand er nicht nur gegen Jäger auf. Er war viele Jahre im Rahmen der Tierrettung in Südeuropa unterwegs. Während viele Humanisten und Naturalisten der Ansicht zuneigen, der Mensch sei nur ein besseres Tier, ließe sich im misanthropischen Geiste des Autors der folgenden Schriften sagen: Der Mensch ist das schlechtere Tier! Der Mensch ist das schlechtere Tier, weil er sich besser wähnt als alle anderen Tiere. Aber für diesen Dünkel, davon spricht dieses Werk, haben Menschen keinen Grund. Vielmehr teilen sie mit den anderen Tieren den Status kosmischer Bedeutungslosigkeit. Im Unterschied zum Tier könnten Menschen ihre Bedeutungslosigkeit nun einsehen und bescheiden oder demütig werden. Aber sie tun es nicht. Sondern sie staffieren ihre kleine Welt mit symbolischen und materiellen Bedeutungsträgern aus, die diese Welt zugrunde richten: Religionen, Schlachthäusern, Jagdveranstaltungen, Mega-Städten, stets neuen Rekorden im Naturverbrauch und immerfort neuen Menschenmilliarden.

Bleibohm deutet uns Menschen als eine Entgleisung der Evolution, ja, als ein „Selbstmordattentat der Evolution“. Aller Desillusionierung zum Trotz weist er mit seinem Werk in stoisch-heroischem Nichtverzagen doch vehement auf einen Weg hin, wie der blinde Fehltritt der Natur in den Abgrund mit sehenden Augen wieder gut zu machen wäre. Seine Empfehlung ist die Wiederherstellung eines Zustands der Erde vor dem Ausbruch des Menschen: Mittels freiwilliger Nachkommenlosigkeit können wir unsere Art rückgängig machen. Damit verweist Bleibohm auf einen bislang ungenutzten und tabubelegten Notausgang. Wiederum gehört Schopenhauer zu den Ersten, die die Tür zu dieser Fluchttreppe ein Stück weit öffneten; gefolgt vom pseudonym schreibenden Denker „Kurnig“ und anderen freien Geistern bis in die aktuelle Gegenwart hinein: Gunter Bleibohm gehört zu den bekennenden Antinatalisten, die meinen, es wäre das Beste, wenn die Menschheit mittels Kinderlosigkeit ausstürbe. Darin möchte ich ihm von ganzem Herzen zustimmen.

*Karim Akerma
im Januar 2019*

- “ S C H A N D E . – *Bedenke*, wenn du irgendwo in der Natur sitzt, wie viele Lebensformen du sofort siehst: Hunde, Eidechsen, Ameisen, Bienen, du hörst Vögel und siehst Katzen, Pferde, Schafe und Menschen.
Bedenke nun, dass jede Lebensform, jede Gruppe die Welt anders sieht, wahrnimmt, wertet, organisiert und zum Gesamtwesen der Welt seinen Beitrag leistet.
Bedenke zum Schluss die Rolle des Menschen im gesamten Naturgeschehen und du wirst Fürchterliches feststellen, wirst vor Scham und Schreck die Augen niederschlagen.
- “ W A N D L U N G . – Je mehr Menschen ich kennengelernt habe, desto größer wurde meine Distanziertheit und Verachtung der Menschenwelt gegenüber und umso mehr habe ich die Tiere geliebt und geachtet.
- “ E I N K L A N G . – Im Einklang mit dem Schicksal leben – nur Tiere sind dazu fähig. Auch hier sind sie dem Menschen überlegen.
- “ D E M U T . – *Sustinere et abstinere* – das haben mich meine Hunde gelehrt!
- “ M I S C H U N G . – Mische das Wesen eines Hundes mit dem Wesen eines Menschen, dann wird der Mensch besser, der Hund schlechter.
- “ S I E G D E R T I E R E . – Wenn der letzte Mensch gestorben ist, werden die Bakterien auf seiner Leiche tanzen.

- “ REIHENFOLGE . – Lauft durch euer Leben, lauft durch eure Straßen mit offenen Augen. Die Belanglosigkeit, die Mittelmäßigkeit, die Austauschbarkeit, die Unvernunft und Gleichgültigkeit, die Feigheit und Dummheit, die dich anspringt, ist grenzenlos. Und das Wesen mit diesen Eigenschaften soll über der übrigen Natur stehen?
- “ PARASIT . – Am Baum der Natur ist der Mensch die Parasitenpflanze, die den Baum aussaugt und erwürgt. Trost gibt nur, dass mit dem Tod des Baumes auch der Parasit verendet.
- “ ZUM SCHADEN . – Die Bienen sammeln Honig vom Lavendel auf unserer Terrasse, morgens, mittags, abends. Ist es nicht so, dass jedes Tier zum Gelingen der Natur beiträgt, sie nicht zerstört, hingegen der Mensch als Parasit lebt, als einziges Lebewesen, das der Natur zum Schaden, nicht zum Nutzen, lebt?
- “ TODESZEITPUNKT . – In der Morgendämmerung hatte ich diesen Gedanken: das ist die Stunde, in der man Menschen hinrichtete – Tiere ermordet man zu jeder Tageszeit!
- “ WAHN . – Schau deinem Hund in die Augen. Meinst du zu wissen, wie er sein Leben sieht, fühlt, seine eigene Existenz wahrnimmt? Nur eine überhebliche Meinung hierzu hast du, du anmaßender Blinder! Welch Wahn, menschliche Denkgewohnheiten auf andere Lebensformen zu übertragen.

- “ FREUDE . – Als Tierfreund bin ich manchmal froh, dass manche Menschen Kinder und keine Hunde haben.
- “ STEINHAUS . – Die Kuh aus Holland schrie die ganze Nacht ihre Verzweiflung ins Tal; der Viehtransporter abends mit ihr auf dem Weg nach Rom, zum Schlachthof. Ich habe in diesem Moment viel von meiner Seele verloren und Todessehnsucht hinzugewonnen – der Mensch, der Wahnsinn der Natur!
- “ HOMER . – Ich bin ein Nichts – verglichen mit der Biene. Sie trägt zum Nutzen der Welt bei, ich lebe nur von der Welt, schmarotze an der Welt. „Eine unnütze Bürde dieser Welt“, wie Achilles bei Homer sagt.
- “ EWIG . – Meint ihr, dass die Tiere auch glauben, dass ihre Seele vergänglich, die Seele der Menschen aber von ewiger Dauer ist?
- “ MEIN HUND . – Warum braucht mein Hund keinen Gott, keinen Glauben, keine Kirchen? Er ist den Göttern näher, als es der Mensch je sein wird!
- “ GLEICHGÜLTIG . – Das Leiden anderer Wesen – gleich ob Mensch oder Tier – ist euch völlig gleichgültig, solange ihr nur beim Zahnarzt eine Narkosespritze bekommt.
- “ WERTUNG . – Die Natur kennt weder gut noch böse; sie ist einfach, ohne Gefühl und Wertung.

- “ E I N O R D N U N G . – Das ist es, was eurem Denken fehlt, wo euch eure Überheblichkeit vorbeiführt: die Gesamtschau der Natur und eure demütige Einordnung.
Euch fehlt die Erkenntnis, dass jedes Lebewesen gleichwertig ist, wie ein Wassertropfen dem anderen.
- “ Z W E I B E I N E . – Nur weil ihr zufällig von der Natur so geboren wurdet, dass ihr auf zwei Beinen lauft, habt ihr mehr Würde, mehr Rechte, mehr Daseinsberechtigung als die restliche lebende Natur?
Wer das glaubt, der ist krank im Geist!
- “ F R A G E A N D A S U N T E R B E W U S T S E I N . – Fühlt der Mensch seine Unterlegenheit gegenüber der Tierwelt, wenn es um die Akzeptanz des Schicksals geht?
Deshalb sein Vernichtungsfeldzug gegen Tiere, um die Überlegenen zu beseitigen, deshalb das Auffressen der Tiere, um zu werden wie sie?
- “ T Ä G L I C H E S G E B E T . – Vater Sonne, Mutter Erde, bitte begleitet alle Tiere auf ihrem Schicksalsweg und behütet eure Tierkinder. Macht euren Fehler bald rückgängig und löscht die Menschheit wieder von der Erde aus.
Mischt mein Wesen mit dem der Pflanzen und Tiere, aber lasst mich bitte nach meinem Tod kein Mensch mehr werden. Lasst mich der Ruf eines Vogels, ein Glitzern der Sonne auf einem Wassertropfen oder der Flügelschlag einer Mücke werden, bitte aber kein Mensch mehr!

- “ W A I D M A N N S K R A N K . –
Herbstzeit,
freitags, meist samstags,
vereinzelt Gruppen, Grüppchen, Horden in Wald und Flur,
anmaßend, rechthaberisch, marodierend,
Wesen, grün behütet, mit rotem Streifen drum,
Verfilzungen auf und im Kopf,
Personen, nur unterscheidbar durch Warnwesten,
in gelb, in grün, in rot, kariert,
grau bebartet, schmal gestirnt, stumpf gehirnt,
seelsorgerisch infiltriert, geriatrisch betreut, alkoholisch stabilisiert,
Physiognomien aus der Frühzeit der Menschwerdung,
monstrum in fronte, monstrum in animo –
ein Monster von Angesicht, ein Monster im Geist,
zumeist,
naturentfremdete Natur-Vernichter, Tier-Scharfrichter,
emotionaler Krüppel, Fabeldichter,
kleinkarierte Zunge,
faschistoide Grundstimmung,
jawohl, Natur braucht Ordnung,
braune Tradition und Blasmusik als Horizont,
Blutandacht sein Siedepunkt,
Schuss und Tod seine Machtejakulation,
dann Bierdunst, Korn und Kneipenlärm,
Endstation.
- “ A M S T R A N D . – Am Strand lagen wir nebeneinander,
schauten uns in die Augen, tief, vertrauensvoll und mir wurde wieder bewusst – stark wie noch nie – dass wir *Eins* sind, *ein* Leben atmen, *ein* Lebenshauch uns verbindet.
Nur der Zufall hat mich zum Menschen, Bea zum Hund werden lassen! Wir wussten beide genau, es hätte auch umgekehrt sein können!

- ““ **M I S S G L Ü C K T .** – Die größte Lüge: Der Mensch ist die *Krone der Schöpfung*.
Er ist vielmehr das Wesen, das der Natur am wenigsten geglückt ist.
- ““ **G E G E N P O L .** – Der Mensch sieht sich im Gegensatz, als Gegenpol, zur Natur.
Ich sehe mich meist im Gegensatz zum Menschen.
- ““ **P E R P E T U U M M O B I L E .** – Überall ist Krieg, überall ist Angst, Leid, Schmerz, einsamer Untergang, qualvoller Tod.
Hörst du den Schuss in den Bergen? – Er tötet ein unschuldiges, prachtvolles Tier.
Ahnst du in der Ferne die Stadt? – Das Blut fließt in Strömen auf den Schlachthöfen, die Angst der Tiere ist bis hierher fühlbar.
Siehst du die Häuser in der Ebene? – Die Verzweiflung, das Leid, einsames Sterben ist in vielen zu Gast.
Das *Perpetuum mobile des Grauens* zieht jedes Leben in sein Räderwerk!
- ““ **W Ü R D E .** – Es gibt nicht die Würde des Menschen – es gibt nur die Würde aller Lebewesen, die Würde des Lebens.
- ““ **T Y R A N N .** – Die wesensmäßige Niedrigkeit des Menschen zeigt sich darin, dass er gerade die wehrlosesten Mitgeschöpfe – die Tiere – ausbeutet, versklavt und bestialisch tötet.
- ““ **T R A U E R .** – Der alte Jäger trauert um seinen toten Hund. So hat auch die Natur über jedes von ihm ermordete Tier getrauert.

- ““ **P A R A D I E S .** – Wenn eine Tierseele im Paradies eine Menschenseele trifft, muss sich die Menschenseele sehr tief vor der Tierseele verbeugen und um Verzeihung bitten.
- ““ **B E S O N D E R H E I T .** – Das Lächerliche, das Absurde, das Erbärmliche – eine Eigenschaft, die es nur in der Menschenwelt, nur jenseits der Natur gibt.
- ““ **V O R S Ä T Z L I C H E T Ä U S C H U N G .** – Der Mensch ist das trojanische Pferd zur globalen Vernichtung, er ist der Amokläufer der Evolution, der Freitod der Natur.
- ““ **F U R C H T .** – Die Tiere müssen die Menschen mehr fürchten als umgekehrt, sterben doch die meisten Tiere durch Menschenhand, die wenigsten Menschen aber durch Angriffe von Tieren.
- ““ **H I L F L O S .** – Wie kann ich das tägliche Morden an der Tierwelt, die Gleichgültigkeit der Menschen am Tierleid, ertragen?
Ohnmacht, Verzweiflung, Hilflosigkeit umfängt mich, diese Erkenntnis zerstört und vernichtet mich, raubt mir die Kraft.
- ““ **Z A H L E N .** – Die Tageszeitung berichtet, dass alle fünf Sekunden weltweit ein Kind stirbt.
Bleibt als Ergänzung noch anzumerken, dass jede Sekunde 1000 Tiere für die Menschen ermordet werden.
- ““ **M O D E F A R B E .** – Die Modifarbe der neuen Jagdsaison heißt: *Tiermordgrün*.

“ JAGDSCHUTZ . – Jagdschutz, an vielen grünen Autos zu lesen, was heißt das eigentlich? *Schutz der Jagd* – genetivus subjektivus oder *Schutz vor der Jagd* – genetivus objektivus?

Bei *Schutz der Jagd* werden also die bewaffneten Männer und Frauen bei Ausübung ihrer blutigen Tätigkeit von anderen, wahrscheinlich noch stärker bewaffneten Flintenmännern geschützt, damit ...

Ja, damit was? Das Spektrum ist breit. Damit beispielsweise keine Rehe die grünen Männchen anknabbern, oder damit keine Tiereschützer vor die Flinte der Naturschützer laufen, oder damit kein wildernder Idefix die Wildschweinrotte auffrisst oder damit kein Sonntagsjäger einen Schürzenjäger erschießt?

Der Gründe gibt es viele, der Begründungen wenige.

Bei *Schutz vor der Jagd* ein vergleichbares Bild. Werden die Wildtiere vor marodierenden, bewaffneten Mitmenschen geschützt oder die Mitmenschen vor den enthemmten Treibjagdfreunden?

Oder wird die Natur vor Jägern geschützt, damit die verbleibenden Tierarten erst in fünf Jahren ausgerottet werden?

Oder werden segnende Hubertuspaffen für die nächste Blutandacht geschützt, wenn sie beim Spaziergang auf ethisch denkende Menschen treffen?

Aber es ist – wie so vieles beim organisierten und staatlich gewünschten Mordspass unserer Jägermeister – ein dunkles Geheimnis, quasi ein Mysterium, das sich nur dem unkritischen Menschen erschließt, dem Menschen, der *Ethik* für das lateinische Wort für *Saumagen* hält.

Übrigens gibt es neben *Jagdschutz* auch das ähnlich klingende Wort *Jagdschmutz*, das aber einer eigenen Analyse bedarf.

“ JAGDPHILOSOPHIE . – Ich töte, also bin ich. Descartes pervertiert.

“ KONTINUUM . – Zwischen Tieren und Menschen gibt es im Verlauf der Evolution eine biologische Kontinuität und führt zu großen Ähnlichkeiten unter den Lebewesen.

Das Leben hat sich kontinuierlich entwickelt und die Merkmale der Lebewesen variieren daher in wohldefinierten Bandbreiten, weshalb auch die üblichen Alles-oder-Nichts-Zuschreibungen der Art, nur Menschen hätten diese oder jene Fähigkeiten, in aller Regel völlig unsinnig sind.

“ VERBRECHEN . – Ich habe mich am Mord, am Tiermord beteiligt. Ich habe zu Zeiten meiner Unkenntnis, meiner Unüberlegtheit, meiner menschlichen Überheblichkeit, Tiere gegessen, ohne zu reflektieren, welches Vergehen ich auf mich lade.

Heute drückt mich die Erkenntnis meines Verbrechens zu Boden und ich glaube nicht, dass die Natur mir mein Morden nachsehen kann. Ich habe größte Schuld auf mich geladen und kann nichts anderes tun, als um Verzeihung zu bitten. Allerdings muss ich auch eingestehen, dass ich an Stelle von Mutter Natur dieses Verbrechen nicht verzeihen könnte.

Die ewige Verdammnis der Erkenntnis liegt auf mir, der große Fluch meiner Vergangenheit begleitet mich.

“ JÄGER . – Neben der Freude am Schusswaffengebrauch im Wald und neben der pathologisch reduzierten Hemmschwelle, Tierleben zu vernichten, hat der Jäger oft auch einen exquisiten Geschmack – liebt er es doch, mit Tierleichenköpfen sein Wohnzimmer zu schmücken.

Ähnliches Verhalten ist aus der Geschichte von Kannibalen bekannt und von antiken Völkern, welche die abgeschlagenen Köpfe der Gegner stolz auf dem Markt präsentierten.

“ F E S T S T E L L U N G . – Ein Jäger, der ein frei lebendes Wildtier tötet, ein Metzger, der ein gesundes Tier von der Weide schlachtet, ist zweifellos ein Tiermörder.

Ein Mensch, der abseits der Notwehr einen Menschen tötet, ist unstrittig ein Menschenmörder.

Wir registrieren und erahnen also menschliche Kreaturen, die sich aus der *Ehrfurcht vor dem Leben* davongestohlen haben, Kreaturen, denen die gesamte Verachtung der ethisch-moralisch Empfindenden gilt, gelten sollte, die aber der Zustimmung des blutgierigen Pöbels gewiss sind und dort ihre geistige Heimat haben.

Folgerung: Die Unvereinbarkeit zwischen der umfassenden Lebensethik weniger Denker und der Masse *Mensch*, die entsetzliche Wirkungslosigkeit ethischer Empfindungen!

“ T H E R A P I E . – *Jäger* und/oder *Politiker* ist weniger die Bezeichnung einer Tätigkeit, sondern eine Diagnose, haben doch beide eine Grundeigenschaft gemeinsam: Sie sind selbst die Krankheit, für deren Therapie sie sich halten. Und was ist von ihren therapeutischen Fähigkeiten zu halten? Nichts und noch nicht einmal das!

“ M O N T A G . – Montag, der Wochenbeginn, der Start in eine neue Woche des organisierten Massenmordes. Montagmorgen beginnen die Transporte zu rollen, werden die Messer geschliffen, die Knochensägen rotieren, Montagmorgen beginnt das routiniertere Grauen von Neuem, Montagmorgen beginnt die Fütterung der Massenmenschen in den Städten, auf dem Land, die Fütterung mit Qualfleisch, mit massenhaft hingerichteten unschuldigen Wesen für einen kurzen Gaumenkitzel, der abends dann wieder kollektiv ausgeschissen wird. Montagmorgen, Dienstagmorgen, Mittwochmorgen, Donnerstagmorgen, Freitagmorgen ist Hiroshima und Nagasaki und Treblinka und Cannae und Waterloo in den Schlachthäusern für die Tiere, in einer Größenordnung, die jede Vorstel-

lungskraft sprengt, jedes Mitgefühl in Blut und Gleichgültigkeit erstickt.

Montagmorgen steht mein Herz still, mein Verstand blockiert, wenn ich an dieses Geschehen, an dieses unvorstellbare Verbrechen denke, Montagmorgen riecht nach Selbstmord, Montagmorgen bedarf es des größten Mutes und Standhaftigkeit, die Hoffnungslosigkeit, die Sinnlosigkeit des Lebens zu erdulden, zu ertragen.

“ J A G D K U L T U R . – Wir kennen verschiedenste Ausprägungen des Kulturbegriffes. Kultur im Allgemeinen bezeichnet all das, was vom Menschen selbst hervorgebracht wird sowie geistige Konstrukte, wie Recht, Moral, Religion, Ethik etc.

Der Begriff *Kultur* beinhaltet darüber hinaus nicht nur deskriptive, also beschreibende Komponenten, sondern auch normative Bestandteile. Normative Bestandteile umfassen Hinweise, wie oder was etwas sein soll, Zielvorstellungen einer wünschenswerten Situation, Zielvorstellungen eines erstrebenswerten Zustandes, also beispielsweise Gewaltfreiheit.

Gewalt als erstrebenswerter Zustand würde demnach als *Kultur der Gewalt* zu bezeichnen sein, im allgemeinen Sprachverständnis eine ins Negative gerichtete Umkehrung des Begriffs bedeuten, also eine Un-Kultur, eine Nicht-Kultur beschreiben.

Völlig persifliert, sarkastisch verdreht und missbraucht würde demnach der Kulturbegriff im Zusammenhang mit Mord, Abschlachten, Töten, Massenvernichtung. Das Abendland hat es bislang auch streng vermieden, von einer Kultur der Erschiessungskommandos, der Henker, der Heckenschützen, der Täuscher und Heimtücker zu sprechen – bis auf eine Ausnahme: Man spricht gelegentlich von *Jagdkultur*.

Jagdkultur ist aber nach Vorstehendem ein Widerspruch in sich, eine logische Unmöglichkeit, eine Perversion der sprachlichen Vernunft. *Jagdkultur* ist die Un-Kultur, die Nicht-Kultur par excellence. Jagd, mit seinen Hauptkomponenten Töten, gemeinschaftlich aus Freizeitvergnügen Tiere hinzurichten, ahnungs- und arglosen Wild-

tieren heimtückisch aufzulauern, kann folglich mit Kultur weniger in Einklang stehen, als Feuer mit Wasser, als Tag mit Nacht. Solange sich noch kein Protagonist von Abartigkeiten dazu versteigt, von einer Kultur der Scharfrichter, der Kopfschlächter, der Robbenmörder u.ä. zu sprechen, solange muss das Wort *Jagd* in Verbindung mit dem Wort *Kultur* mit dem Bann, dem Anathema der Verachtung belegt sein; *Jagdkultur* bedeutet letztendlich die Exkommunikation aus dem Kreis jeglicher ethischen Kultur und kann allenfalls als Synonym und zur Verdeutlichung einer verabscheuungswürdigen *Sub-Kultur* herangezogen werden.

“ H E L D . – Ein Held wurde gestern geboren, ein einmaliger, beeindruckender Held, der durch Tapferkeit, dem Willen zur Freiheit ein bleibendes Monument der Lebenskraft schuf. Er war ein großartiger Kämpfer gegen Knechtschaft und Sklaverei, ein Vorbild, das den Kampf um seine Würde, die Verteidigung seines einmaligen und einzigartigen Lebens mit dem Tod büßte. Aufrecht kämpfend verlor er sein Leben, erlag der Übermacht, aber seinen Freiheitsgeist, seinen Willen zur Unabhängigkeit konnte niemand brechen. Frei von jeder Schuld wurde er verurteilt und gnadenlos dem johlenden Pöbel zur Belustigung übergeben, einem Mob, der in seiner Beschränktheit seine Einmaligkeit, Würde, Kraft und Schönheit nicht einmal erahnen konnte. Angehörige dieses Pöbels versteinern vor Schreck, erzittern vor Angst, stehen sie diesem Giganten Auge in Auge gegenüber, wenn sie nicht durch eine schützende Gefängnismauer von ihm getrennt sind. Behalten wir ihn so in Erinnerung, wie er für die Freiheit starb, gedenken wir seiner in tiefer Trauer und richten uns in unserer Verzagtheit an seiner Willensgröße auf. Möge er allen freiheitsliebenden Wesen ein ewiges Vorbild bleiben, wie er in auswegloser Lage verzweifelt gegen seine Peiniger kämpfte – der wunderbare Stier, der gestern aus einer Arena auf die Zuschauerränge des Pöbels sprang und dort als Held ermordet wurde.

“ S C H W E I N E . – Ich erinnere mich, dass ich als Achtjähriger den Mannheimer Maimarkt besuchte, der auf dem damaligen Schlachthofgelände stattfand. An einem Tag zumindest, vielleicht aber auch an allen Tagen des Maimarkts, konnten die Besucher in den eigentlichen Schlachthof hineingehen und beim Tiermord zuschauen. Das Interesse war enorm, die Menschen schauten erst zaghaft in die Tötungshalle, hörten das Schreien der Schweine und näherten sich vorsichtig dem Unglaublichen, begafften die Tierapokalypse. Ein Schauer zwischen Ekel und Neugier, eine nie erlebte Stimulierung der Sinne trieb sie vorwärts. Die Faszination des Serienmordes ergriff sie, das Abstechen, das Ausbluten wurde mit halb abgewandtem Gesicht kommentiert, beobachtet, besprochen. Man verlor schnell die Scheu vor der Vernichtungsmaschinerie, ging an den Tötungsboxen vorbei, sah beim weiteren Zerteilen der Kadaver zu und kam irgendwann in eine Halle, wo an Laufhaken die ausgenommenen und halbierten Schweine hingen. Es wurde schon wieder uninteressant, langweilig, eine Schweineleiche glich der anderen, der Kitzel des Todes, die Erregung durch das Morden war abgeklungen. Die Todesvoyeure konnten beruhigt ihr Bier trinken gehen und ein Bratwürstchen vor der Todeshalle essen, die Massenhinrichtung hinter der Mauer war fast vergessen, es waren doch nur Schweine, drinnen wie draußen, drinnen die tierischen, draußen die menschlichen, die unmenschlichsten.

“ A U S G L E I C H . – Während seiner irdischen Existenz verschlingt und vernichtet der Mensch tausende von Tiere. Er isst sie, verdaut sie, aber er verliert den Kampf um den letzten Bissen. Der letzte Bissen gehört den Würmern, wenn sie dereinst durch den Menschenkadaver kriechen und ihn bis auf die Knochen abnagen.

“ T R Ä N E N . – Tiere weinen nur trockene Tränen. Aber sie weinen die Vergeblichsten, die Ungehörtesten, die Verzweifeltsten.

“ KLEINTIERE . – Die Kinder sind größer geworden, die Besitzer haben das Interesse verloren und das einstige Spielobjekt wird skrupellos entsorgt. Man hatte es damals wie eine Stoffpuppe zum Spiel gekauft, hat das Tier ausgenutzt, in Isolationshaft gehalten, sein einmaliges und wertvolles Leben für eine Laune zerstört, man hat ihm all das angetan, was für einen selbst als das Unvorstellbare schlechthin gilt. Der Hamster, die Ratte, das Frettchen, der Zwergchase werden ins Tierheim entsorgt, das Gewissen ist beruhigt. Aber Lebenswille und Hoffnung bleibt selbst dem kleinen Nager erhalten, auch wenn sein Leben an absurdeste Bedingungen geknüpft ist. Das Tier – unfähig zum Freitod – hat die einzige Aussicht, für seinen Lebensrest auf eins der seltenen Menschenwesen zu treffen, das ihm zu einer artgerechten Restexistenz verhilft. Ansonsten muss es auf dem Leidensweg des Lebens – wie bisher – weiter wandern; der Fluch der Geburt ist sein engster Begleiter.

“ VERRAT . – Am Strick führte der Bauer das wenige Wochen junge Stierlein über die Wiese. Er beruhigte es, er streichelte es, er heuchelte Normalität. Das Tier vollführte Bocksprünge voller Lebensenergie, wobei unklar war, ob sich das Stierlein über die Wiese, die Veränderung der Situation oder über die Sonne, die es zum ersten Mal auf seinem Fell spürte, freute. Vielleicht wollte es auch nur zur verzweifelt schreienden Mutter zurück, in ihren Schutz. Es ahnte den Verrat noch nicht, kannte die Lüge, die Infamie des Menschen nicht. Am Ende der Wiese stand der Viehtransporter, am Ende der Fahrt der Schlachthof, am Ende des Tages seine Ermordung. Der Morgen, mit seiner erstmaligen Erfahrung von Sonne und Blumenduft, endete am Abend in der Tötungshalle, das Tierkind in der Kühltheke des Supermarktes. Der Bauer ist sich seines Verrates, seines verlogenen mörderischen Wesens nicht bewusst, Verrat und Mord scheint ihm normal bei Tieren. Aber er weiß nicht, dass vor der Natur jedes Leben gleich zählt, gleich unbedeutend ist. Insofern fühlt er nicht den unsichtbaren

Strick des Schicksals, der ihn über die Wiese des Lebens zerrt mit dem Unterschied, dass seine Reise zu seiner Todesstation länger dauert, dass ihn Hoffnung, Verzweiflung und Todesangst länger narren werden, als das Stierkind gestern, bis auch er schließlich in der Kühlbox einer Menschenkörperbeseitigungsanstalt endet. Tier und Mensch sind gleich geworden durch den Tod, die Natur hat den Verräter zur Gleichheit aller Wesen gezwungen, zu einer Gleichheit, die er zu Lebzeiten nicht gegenüber der Natur, gegenüber dem Leben, kannte, die er immer überheblich verleugnete.

“ AHNUNGSLOS . – Ich weiß es nicht und kann nicht sagen, ob meine Überlegung stimmt, aber ich glaube, dass die Tiere nicht um das schauerliche Elend ihrer Artgenossen in der Welt wissen. Dieses Nichtwissen ist die größte Gnade, die ihnen die Natur gewähren konnte, ihnen, die sie zum Selbstmord aus Verzweiflung doch nicht fähig sind.

“ NUMMERN . – Konvention der Schizophrenen: Haustiere werden gestreichelt, Nutztiere werden getötet; Haustiere haben einen Namen, Nutztiere haben Nummern. Nur eines hat man übersehen. Der Mensch in der Masse wurde gleichfalls zur Nummer degradiert. Nummern kann man immer, so lehrt uns die Geschichte, ohne Skrupel auslöschen.

“ KUH . – Die schwarz-weiße Kuh grast zufrieden auf der blumenübersäten Wiese. Ein Bild des Friedens. Sie weiß noch nicht, dass man sie eines Tages an einen Ort bringen wird, wo man sie an den Hinterbeinen hochzieht, nachdem man ihr die Kehle durchschnitten hat und ihr Blut über die Fliesen rinnt. Die Schönheit, das kurze Glück mancher Momente täuscht über die Grausamkeit des Lebens – beim Tier wie beim Mensch.

“ SENNER . – Wie kann solch eine Verlogenheit, solch eine Heuchelei in einem Menschen existieren, ohne ihn gewissenmäßig zu vernichten?

Der Senner ruft seine Kuh mit Namen, ruft sie Lina, sie reagiert, kommt vertrauensvoll zu ihm, lässt sich das Fell von ihm bürsten, folgt ihm.

Es ist der gleiche Senner, der später mit seinen Lina-Rufen das Tier auf den Viehtransporter lockt, auf den Transporter zur Todesfahrt. Es ist der gleiche Senner, der die ahnungslose, die arglose Lina täuscht und hintergeht. Skrupellos nützt er das Vertrauen des Tieres aus, skrupellos missbraucht er die Bindung des Tieres an ihn, skrupellos wandelt er die bisherige Zuwendung von einer Minute auf die andere in ihre existentielle Vernichtung.

Er merkt es nicht, er fühlt es nicht und wenn er es verstehen könnte, würde er es nicht glauben, dass er ein Verräter, ein blutiger Henker ist – ein Judas der Natur, die Dornenkrone der Schöpfung, eine Missgeburt der Evolution.

“ BRUCH . – Morgens gehe ich die zweihundert Meter zum Zeitungsladen, schaue dabei auf die Bergwiesen und genieße die Kühle des beginnenden Tages. Ich bin entspannt, im Einklang mit mir, mit meiner Umgebung.

Ein Viehtransporter fährt vorbei. Im selben Moment steht mir das Grauen vor Augen, das täglich, auch zu diesem Moment, in den Schlachthäusern geschieht. Die Verzweiflung ist zurück, die Entspannung wird von einer tiefen, umfassenden Depression weggefegt, Wut, Ohnmacht und Abscheu bestimmen wieder meine Gedanken, ich zerbreche noch an diesem Wahnsinn.

“ ÜBERLEGEN . – Ich beneide niemanden, nie und nimmer. Aber wenn ich wählen könnte, welche Wesenszüge ich gerne hätte, dann die meiner Hunde. Demütiger Einklang mit dem zugewiesenen Schicksal, das kleine Glück des Tages genießend, Schmerz und Sorgen ertragend, klaglos, bescheiden.

Zu dieser Größe hat sich nie auch nur ein einziger Mensch aufgeschwungen: die wahre Überlegenheit der Hunde. Tiere, die wahren Götter der Natur.

“ NUTZTIERE . – Als die Tiere gehört hatten, dass der Mensch einigen von ihnen die Bezeichnung *Nutztiere* gegeben hatte, kamen sie zusammen und überlegten, ob es umgekehrt auch den *Nutzmenschen* gäbe. Sie diskutierten sehr lange, fanden aber für *Nutzmensch* keine geeignete Beschreibung, fanden keinen Nutzen am Menschen für die Natur und einigten sich schließlich auf den Begriff *unnützer oder nutzloser Mensch* – als Symbol für das Nutzloseste schlechthin.

“ FLEISCH . – Machen wir uns nichts vor, wir, die wir unsere Mitlebewesen für gleichwertige und ebenbürtige Geschöpfe halten, schauen wir der Realität ins ungeschminkte Gesicht. Die Tierwelt wird in absehbarer Zeit zwischen den Blöcken des *ungebremsten menschlichen Wachstums, der wirtschaftlichen Profitgier und dem weltweit zunehmenden religiösen Irrsinn*, zerrieben werden.

Was dann von diesen stolzen, würdevollen Wesen noch übrig bleibt, sind elend vegetierende tierische Fleischlieferanten, für die der Tod dereinst das größte Gnadengeschenk sein wird.

“ ABLAUF . – Es ist grundsätzlich der gleiche Ablauf, gehorcht doch jedes Gespräch über Tiermissbrauch mit einem beliebigen Fleischesser folgendem Schema:

Er bekennt zunächst, dass auch er großer Tierfreund sei, dass er kaum Fleisch esse und wenn er welches esse, dann nur Biofleisch und dass das, was mit den Tieren geschehe, wirklich schrecklich sei. Insistiert man weiter, warum er Tiertötungen – trotz seines Wissens um deren moralische Verwerflichkeit – nicht persönlich entgegen-trete, nehmen seine rhetorischen Windungen meist clowneske Züge an. Das Gespräch endet gewöhnlich damit, dass unser Gegenüber uns durch sein Schweigen niederbrüllt, das Thema wechseln will und sich bei nächster Gelegenheit schneller zurückzieht, wie seine Finger von einer heißen Herdplatte. Wir haben nicht den Mund für seine Ohren, für seinen Verstand.

Das Gesprächsergebnis ist, wie das Gespräch selbst, von stereoty-per Regelmäßigkeit. Unser Gegenüber hat nicht bemerkt, wie er in den tiefen Abgrund zwischen seinen Worten und Taten gestürzt ist, wie er sich in seiner intellektuellen Redlichkeit erniedrigt hat, er weiß hingegen aber sicher, dass er richtig handelt und uns zürnen muss.

“ VERGEBLICHKEIT . – Ich wünschte mir, ich fände einen Weg, manche Gedanken in die Hirne der Menschen zu meißeln, in ihr Bewusstsein zu brennen, in ihren Kopf zu hämmern. Aber selbst dann, wenn ich das Verfahren hätte, ist keine Aussicht, dass sie ihr Verhalten ändern würden. Vanitas aeterna!

“ ABSCHEU . – Was verachte ich sie, diese selbstbewussten Gläubigen und Prediger ihrer eigenen Unwissenheit und Dummheit, diese blinden Augen und tauben Ohren des Massenpöbels.

“ GUILLOTINE . – Zwei Kunststudenten bauten eine Guillotine und ließen im Internet darüber abstimmen, ob mit dieser Guillotine ein Schaf enthauptet werden soll oder nicht. Eine makabere Idee mit einem noch makaberen Ergebnis. Zwar stimmte eine knappe Mehrheit für das Leben des Schafes, aber ein dramatisch hoher Anteil stimmte umgekehrt auch für die Enthauptung des Tieres. Konnte man mit diesem repräsentativen Ergebnis menschlicher Lebensverachtung – es nahmen mehrere Millionen an der Abstimmung teil – eigentlich besser die irrsinnig stupide Pervertierung in Gefühl und Denken des Massenpöbels demonstrieren? Konnte man besser verdeutlichen, welcher Sorte humanoider Kreatur man tagtäglich begegnet, zu welchem Abwasser der Moral sich das Menschenmeer verwandelt hat? Cloaca maxima humana!

“ SKALPELL . – Kritische Vernunft und philosophische Logik dringen ungebremst und argumentativ nahezu widerstandslos in bürgerliche Lebenslügen ein – allerdings nur in den ausgesprochen seltenen Fällen ihrer Begegnung.

Freie Gedanken sind mit dem Schnitt eines heißen Messers in einen Butterklumpen vergleichbar, sind ein Skalpell, das den Furunkel der bewussten Ignoranz, des Wegschauens, des Nichtwissenwollens aufsticht und einen übelriechenden Eiterfluss gedanklicher Belanglosigkeiten freilegt. Oder wie Günther Anders sagt: „*Sie sehen noch nicht einmal, dass sie nichts sehen, die allgegenwärtigen Sekten des Unsinn und der Unbildung, die Ignoranten der eigenen Ignoranz.*“

“ KARTOFFELCHIP . – Im Supermarkt, neben der Kasse, gibt es als Neuigkeit Kartoffelchips mit Bratwurst-Senfgeschmack, wahlweise mit Pommes-Majo-Geschmack. Die Degeneration der Menschenwelt ist somit auch im Kartoffelchip angekommen.

- ““ **MASSENSTUPIDITÄT**. – Es gibt weltweit zahllose hochgebildete Menschen, Wissen ist bis in die letzten Verästelungen eines jeden Fachgebietes vorhanden und trotzdem wird der Globus von einer kollektiven Massenstupidität angetrieben und trudelt steuer- und ziellos durch Gegenwart und Zukunft. Das große Paradoxon unserer Zeit.
- ““ **WISSEN**. – In der menschlichen Gesellschaft macht Wissen, das gezeigt wird, einsam.
- ““ **EXKLUSIV**. – Produkte der Besonderheit dienen mehrheitlich als hochglänzende Fassaden potemkinscher Illusionsdörfer, dienen als gesellschaftlich gebräuchliches Vehikel, die unbedeutende Geistes- und Erfahrungswelt kleinbürgerlicher Strukturen zu verbergen und aufzuwerten. Die persönliche Nichtigkeit wird hinter dem Schleier des ökonomischen Erfolges verborgen. Er dient als Ablenkung von der instinktiv gefühlten Bedeutungslosigkeit, wertet die Sinnlosigkeit, die Belanglosigkeit, die Vergeblichkeit der durchlebten und noch zu durchlebenden Existenz vermeintlich auf. Man schafft sich aber lediglich einen winzigen Freiraum zum Nächsten, versucht doch dieser mit gleicher Methode sich innerhalb der Kaste des Massenmenschen zu differenzieren. Das zugehörige kommerzielle Repertoire der Handlungsalternativen reicht vom überdimensionierten Geländewagen bis zum Pelzmantel, von der exklusiven Kreuzfahrt bis zum Eliteinternat für Sohn und Tochter. Der Versuch mittels Illusionsfassaden das Leben in der Massenexistenz mit einem bedeutenden Anstrich zu versehen, gleicht der vergeblichen Anstrengung des Einbeinigen, den Weltrekord im Weitsprung zu brechen. Beide müssen aufs kläglichste scheitern. Marginalste Unterschiede eines Massenproduktes ändern nie etwas an seinem Status des wertlosen Wegwerfartikels. Ein Sandkorn bleibt ein Sandkorn, auch wenn es noch so gerne ein Berg sein möchte.

- ““ **KNECHTSCHAFT**. – Zur Freiheit einstmals geboren, in der Knechtschaft moderner Abhängigkeiten gestorben – der Massenmensch der Neuzeit.
- ““ **INTERNET**. – Mit dem Internet bekam jedermann erstmals die Möglichkeit, sich auf seinem Niveau flächendeckend, ja geradezu global, zu artikulieren und das Ergebnis landesweit zu präsentieren. Mit größter Wehmut denkt man seitdem an die herrliche Zeit des Biertisches zurück, als die Gülle der Jedermannsmeinung abends mit dem Qualm der Zigaretten durch die geöffneten Fenster in der Nacht unwiederbringlich verschwand.
- ““ **SPORT**. – Ein ziemlich verlässlicher optischer Gradmesser für die intellektuelle Degeneration eines Landes oder Landstriches ist die Anzahl der betulichen Spaziergänger, die einem mit Gehhilfen, in der Fachsprache *Nordic-Walking-Stöcke* genannt, begegnen. *Intellektuelle Degeneration* deshalb, weil es pffiffigen Geschäftsleuten gelungen ist, diesem kritiklosen Personenkreis gegen bare Münze das Gefühl vermittelt zu haben, dass sie, wenn sie zwei Krücken in der Hand halten oder diese auch nur hinter sich her schleifen, gesundheitsfördernden Sport treiben. O sancta simplicitas!
- ““ **REDLICHKEIT**. – Ehrlichkeit und Offenheit der Menschen nimmt zu – mit abnehmender Abhängigkeit.
- ““ **ZWANG**. – Jede Verpflichtung anderen Institutionen oder Personen gegenüber ist in der Regel mit Zwang verbunden.

“ GESCHMACKSSACHE. – Ein schleichender Prozess – und in der Rückschau doch ein rasend schneller Veränderungsschritt – ist die zunehmende Anwesenheit und Dominanz fetter und fettester Menschenkörper im Straßenbild, bis hin zu ästhetischer Unfassbarkeit für den unvorbereiteten Zuschauer und visuellem Brechmittel für den optisch paralysierten Passanten.

Mag auch jeder sein körperliches Erscheinungsbild nach eigenem Geschmack und verstandesmäßiger Insuffizienz ruinieren, bleibt für den erstaunten Zaungast des Zeitgeschehens die ungeniert demonstrierte Hemmungslosigkeit, der konsequent-nachhaltige Wille zur Verunstaltung und der grenzenlos-selbstverständliche Mut zur Hässlichkeit, Unbeweglichkeit und Krankheit, beeindruckend.

Das Auftreten der Feist-Fleischig-Massigen wird gelegentlich durch Tätowierte und Nasenring-Träger flankiert, die das Panorama dann ins Grotteske steigern. La comédie humaine!

Der Eindruck drängt sich auf, als gelte es, in einem globalen Wettbewerb den perfektsten Antikörper zu Michelangelos David, die menschliche Karikatur par excellence, zu kreieren; man wendet sich mal wieder angeekelt vom Pöbel ab.

“ MUT. – Eine offene Meinung gegenüber jedermann erfordert Mut und geistige sowie finanzielle Unabhängigkeit.

“ NIEDER. – Bei einigen Menschen wächst das Vermögen schneller als ihr Geist. Bei der Masse allerdings bleibt beides auf niedrigem Niveau.

“ HERDE. – Nichts habe ich seltener getroffen als freie Geister – alle gebunden, alle versklavt, alle angepasst, alle unehrlich, alle satt und ohne Willen zur Freiheit, kurzum alle Herdentiere.

“ IM BAUMARKT. – Ich sehe die Menschenmassen und die Massenmenschen, unendliche sinnlose Variationen der gleichen Nichtigkeit und bin doch selbst ein Teil davon, wie eine Schraube, ein Nagel mit Bewusstsein – in einer Großpackung.

“ FLEISCHFRESSER. – Der normale Fleischfresser stellt de facto eine wandelnde Tierleichenhalle, eine Kadaververdauungsmaschinerie dar. Ob er sich dieser Ungeheuerlichkeit bewusst ist? Ich glaube, es ist ihm egal, ersetzt ihm doch Bratenduft sein Mitgefühl.

“ HERDENMENSCH. – Enttäuschung nach den meisten Gesprächen. Das Leben der Stumpfköpfe läuft auf flacher Ebene mit konfusen Vorstellungen und Vorurteilen. Sie bleiben meist verbindliche, letztendlich aber freundliche Idioten. Ist denn die Vernunft wirklich so etwas Abseitiges, Seltenes, Ungewöhnliches? Und warum bin ich noch enttäuscht? Weil ich eigentlich das Ergebnis vorher ahne und trotzdem immer wieder hoffe.

“ ETWAS NEUES. – Ich höre das Rauschen des Meeres, den Gesang des Windes – die Lieder der Unendlichkeit. Erst mit dem Menschen kam der Lärm in die Welt!

“ BLOCKADE. – Eine allgegenwärtige Feststellung betrifft bei den Zeitgenossen das Phänomen, dass Worte das Ohr zwar erreichen, aber nicht ins Gehirn gelangen; ähnliches bei den Augen. Selektive Wahrnehmung ist somit das Kennzeichen des homo stupidus.

- “ KENNZEICHEN. – Die ethische Verwahrlosung der Menschheit – Kainsmal des Massenmenschen.
- “ UNGLEICHHEIT. – Die Lehre von der Gleichheit der Menschen stärkt die Wirbelsäule der Rückgratlosen, dabei gibt es keine größere Ungleichheit als Gleichheit unter den Menschen.
- “ KINDERGELD. – Man erhöht das Kindergeld, also die Kopulationsprämie, die der Staat aussetzt, um das Ende der belebten Welt durch Überbevölkerung zu beschleunigen nach der Devise: lieber ein Ende mit Schrecken ...
- “ RELATIONEN. – Da wählt ein Fußballtorwart den Freitod und 35.000 Menschen laufen in einem Trauermarsch durch die Straßen.
Tierschützer demonstrieren für 5,5 Millionen erschossene Tiere und freuen sich, wenn etwas mehr als 100 Menschen sich dem Marsch anschließen.
Erkennt ihr nun alle, was anthropozentrisches Denken ist, wie das wahre Mitgefühl der Menschen aussieht, wo die wirklichen Interessen liegen, warum die freie Tierwelt untergehen wird?
- “ VERSCHLEIERUNG. – Menschen mit einer besonders ausgeprägten Verlogenheit haben für sich und andere jede Menge Erklärungen parat, die ihre Lügenhaftigkeiten, ihre Täuschungen verschleiern oder verharmlosen sollen und scheuen vor der infamsten Frechheit nicht zurück, uns mit ihrer Borniertheit zu quälen. Sie haben immer unsinnige Geschichten und Theorien, die scheinbar ihre Position belegen, und hangeln sich daran durch ihre Lebenslügen, durch den schlimmsten Betrug an der eigenen Existenz.

- “ LEBEN IM TUNNEL. – Die Tunnelmenschen, die nur einspurig, eingleisig denken, erreichen nie das freie Meer des Geistes. Sie sind gefangen in ihren schwarzen Denkschächten, sie verenden geistig in diesen Höhlen, sehen das Licht der Erkenntnis nur als schwachen Dämmer am Horizont, am Tunnelausgang.
- “ TROST. – Sollte es Denker geben, die an *Himmel* und *Hölle* glauben – was aber ein Widerspruch in sich wäre – möge ihnen dieser Trost Mut machen: In die Hölle kommen nur die Edlen, der Rest trifft sich im Himmel.
Auch in der Hölle bilden sie somit eine exilierte Minderheit, man darf endlich unter sich sein!
- “ MISANTHROP. – Der Philanthrop glaubt grundsätzlich an das Gute im Menschen, bedeutet doch Philanthropie Menschenfreundlichkeit oder Menschenliebe.
Mit dieser Definition hat sich der Philanthrop bereits das Kainsmal des Illusionisten, des Wunschdenkers, des Realitäts- und Weltfremden als Etikett auf sein Wesen gebrannt. Philanthrop bedeutet in letzter Konsequenz für Klarsichtige eine Beschimpfung, fast Beleidigung, eine offenkundige Verneinung von tiefer Erkenntnisfähigkeit. Es ist die Bezeichnung für einen Menschen, dem das innere Wesen der Menschen fremd ist, das er ausblendet, kurzum, die Vorstufe zur Dummheit.
Trotzdem – oder gerade deswegen – gilt der Philanthrop als der Geachtete, als der Gesellschaftsfähige, als Verkörperung eines humanen Ideals, als das Erstrebenswerte schlechthin.
Der Misanthrop, das sprachliche Gegenteil des Philanthropen, gilt als das zu Meidende, als das sozial Unerwünschte, als Sand im Getriebe der Geselligkeit und der Gesellschaft, beschreibt doch Misanthropie die Haltung und Einstellung einer Person, welche das Wesen des Menschen an sich verachtet oder verabscheut – nicht weil es zur Spezies Mensch gehört, sondern weil er das Charakteris-

tikum seines Menschenwesens illusionslos durchschaut hat. Seine innere Vernunft lehrt ihn den Antinatalismus, die einzige Handlungsmaxime überhaupt, die das Kollabieren, das Abgleiten der belebten Welt ins Chaos noch verhindern könnte; auch insofern ist er ein Mensch der Zukunft, der Vernunft.

„*Homo homini lupus*“, sagt Plautus, der Mensch ist für den Menschen ein Wolf und Publilius Syrus ergänzt in seinen Sentenzen: „*Der Mensch ist dem Menschen der schlimmste aller Feinde.*“ Syrus und Plautus formulieren noch anthropozentrisch, allgemeingültig lautet ihre Aussage aber: „*Homo mundi lupus – der Mensch ist für die Welt ein Wolf*“, ist für die Welt der schlimmste aller Feinde.

Der Misanthrop ist der Mensch der Erkenntnis, der Denker der Freiheit, der Freund der Wahrheit, aber auch der Eremit, der zum political mainstream die größte aller denkbaren Distanzen aufweist. Misanthropie verkörpert Realitätsinn, Verachtung von Lüge und Anpassung, Liebe zur Eigenständigkeit, kritischen Abstand zum Alltagswahnsinn.

Freunde der Redlichkeit, Verehrer der Aufrichtigkeit, Kinder der Wahrheit, lasst die Philanthropen im Sturm der selbstgewählten Verkennung der menschlichen Natur untergehen, macht das Wort Misanthrop künftig zu einem Ehrentitel, und hört genau, was Friedrich Nietzsche euch im *Antichrist* mit auf den Weg gab:

„*Ich unterdrücke an dieser Stelle einen Seufzer nicht. Es gibt Tage, wo mich ein Gefühl heimsucht, schwärzer als die schwärzeste Melancholie – die Menschen-Verachtung. Und damit ich keinen Zweifel darüber lasse, was ich verachte, wen ich verachte: der Mensch von Heute ist es, der Mensch, mit dem ich verhängnisvoll gleichzeitig bin. Der Mensch von Heute – ich erstickte an seinem unreinen Atem ...*“

“ ILLUSION . – Die Menschen werden mit Vernunft, logischen Begründungen, Studien und Beweisen erreicht – das zu meinen, ist eine Illusion der Denkenden.

Der gewöhnliche Mensch ist nur minimal und auch nur partiell begründenden Einsichten zugänglich, geschweige denn einem ver-

änderten Handeln, solange daraus für ihn kein erkennbarer Nutzen oder gravierender Nachteil entsteht.

Nimm ihn also, sei klug, wie er in der Masse, in der Gesamtheit ist – ein träger, dumpf dahintreibender Brei ohne Tatkraft, am Fressen, am Wohlleben interessiert, fern jeglicher Geistesgröße, dafür aber mit hybridem Selbstbewusstsein gesegnet, nur Emotionen, aber nicht der Vernunft zugänglich.

“ U M K E H R . – Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne ist eine Variante des kategorischen Imperativs von Kant.

Nehmen wir Nihilisten ihn doch endlich beim Wort:

Handle so, dass Antinatalismus zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne

oder

Handle so, dass Ehrfurcht vor dem Leben zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne

oder

Handle so, dass die Sinnlosigkeit des Seins zugleich als Erkenntnis einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne

Ich glaube, jetzt gefällt euch euer Kant gar nicht mehr so gut! Hab ich Recht?

“ I N D E R G R O S S T A D T . – Ich frage mich, was ich sehe – ist das real, ist das Fiktion, was ist das? Menschenmassen, Männer und Frauen, Kinder, Jugendliche, Mittelalterliche, Greise, Arme und Reiche, Ziellose und Zielstrebige, von jeder Gruppe unübersehbar viele – unüberschaubar!

Was soll das, wozu, wohin, woher, warum? Ich dazwischen, ein Teil davon!

Jedermann hat das Wissen der Welt gepachtet, um jeden kreist das Universum, jeder hält sich für den letztendlichen Zweck dieser Welt, alles hat sich ihm anzupassen, unterzuordnen – meint der Mensch.

Diese graue Masse wächst, rasend schnell, exponentiell, überzieht die Erde mit grauem, krustigen Menschenschorf, schluckt alles, was im Wege ist, fließt in jede Fuge, verkleistert, verklebt alles, zerstört und vernichtet. Dieser wabernde Schleim ist unersättlich, ist tödlich für alles, was nicht die Konsistenz des Schleims hat, vernichtet alles, bis nur noch Schleim übrig ist und erstarrt dann selbst mangels Nahrungszufuhr, trocknet aus und krepirt – hoffentlich!

Erkennt ihr die wabbelnde Masse, dieses hirnlose Dahinvegetieren, diesen unendlichen Todesstrom mit dem Anspruch der Einmaligkeit, mit dem Anspruch auf Ewigkeit, mit dem Bewusstsein der Gottesähnlichkeit, mit der grenzenlosen Überheblichkeit, gepaart mit der tiefsten Idiotie, diese Massenarmseligkeit?

Ich sage es euch. Es sind die unendlichen Variationen der Belanglosigkeit, die unendlichen Variationen der Nichtigkeit, der Bedeutungslosigkeit, die unendlich sinnlosen Variationen des menschlichen Lebens! Der Mensch, der Wahnsinn in der Natur, der eine große Fehltritt der Natur.

“ SPRICHWORT . – Ich komme aus dem Speyerer Dom mit der Bestätigung für ein altes Sprichwort, das besagt, *Perlen vor die Säue werfen* und das meint, dass wesentliche Zusammenhänge, Erkenntnisse, Wahrheiten, aber auch Schönheiten der Kunst nicht jedermann zugänglich sind. Abgesehen von dem kleinen Beweis für die Falschheit der Aussage, dass alle Menschen gleich sind, ist es auch eine kleine Bekräftigung für die Richtigkeit der Aussage, dass aller Geist dem unsichtbar ist, der keinen hat. Und wie kam ich darauf? Ich kreuzte den Weg einer Gruppe amerikanischer Pauschaltouristen und blickte in ihre erschreckend leeren, verständnislosen Gesichter, als sie durch den Dom geführt und mit der Romanik konfrontiert wurden.

“ WIEDERENTDECKT . – Der Nobelpreisträger für theoretische Physik des Jahres 1965, Richard Feynman, wies auf eine bemerkenswerte Beobachtung hin.

Erbauliche Gespräche im täglichen Umgang kann man nur über eine Sache führen, die man weder selbst noch unser Gegenüber beherrscht, über die beide kein tiefes Wissen haben; also reden wir vom Wetter, vom Sport, von der Politik. Sind wir auf einem Gebiet fachkundig, langweilen wir sehr schnell unseren Gesprächspartner und, nachdem sein Höflichkeitsvorrat zur Neige gegangen ist, hört er nicht mehr zu. Wesentlich schlimmer trifft es uns dann noch, wenn wir unser Wissen erklären müssen, also das, was wir über Jahrzehnte gelernt und uns zu Eigen gemacht haben, in Kurzfassung darlegen sollen. Wir empören uns, weil unser Wissen nicht verstanden wird.

„*Lass dich mit Unkundigen in kein Gespräch ein*“ lehrte uns Seneca; nach mehr als 2000 Jahren haben wir seine Lehre immer noch nicht verinnerlicht und entdecken eine Grundwahrheit immer wieder neu, selbst ein Richard Feynman.

“ VERMÖGEN . – Ein großes Vermögen gibt auch dem Wort eines Dummkopfes Gewicht und Bedeutung in der Gesellschaft. Was hingegen gemieden wird, ist großer Geist, macht er doch die Flachköpfe so unterlegen.

“ ENT TÄUSCHUNG . – Wann wird es geschehen, dass eine tiefere Bekanntschaft mit einem Menschen nicht zu einer Enttäuschung führt? Häufig? Selten? Nie? Die Antwort hängt von deinem inneren Freiheitsdrang ab.

“ HALLIG . – Die Begegnung mit ihnen ist unausweichlich. Es gibt kein Entfliehen, keine Fluchtburg, auch wenn Nietzsche im „*Zarathustra*“ meint, „*frei steht großen Seelen auch jetzt noch die Erde. Leer sind noch viele Sitze für Einsame und Zweisame, um die der Geruch stiller Meere weht*“. Leer könnte noch eine Hallig im

stürmischen Nordmeer sein, aber sei sicher, auch hier finden sie dich und auch hier wirst du auf einen Nachbarn treffen, der mit den widerlichen Ausdünstungen des modernen Menschen dein Empfinden, dein Gleichgewicht stört, zu stören versucht.

Dabei ist Menschenverachtung, die Abscheu, die Wut auf dieses unsägliche Massenprodukt der Evolution am wenigsten an seine körperliche Erscheinung gebunden, auch wenn ästhetisch sensible Gemüter sich immer häufiger vor Erschrecken abwenden müssen, sehen sie diese wabbelnden, stupid um sich blickenden Fettmassen, diese Karikaturen eines einstmals stolzen Wesens.

Nein, es ist der tiefsitzende Ekel vor seinem Denken, seinem Handeln, seiner Zusammenrottung in unübersehbare Massen, seine Herdenmentalität, seiner Lächerlichkeit und Aufgeblasenheit, seine Überheblichkeit mit gleichzeitig lebensbedrohender Gleichgültigkeit und Dummheit. Oder wie Thomas Bernhard sagt: „*Das Erschütternde ist nicht die Hässlichkeit, sondern die Urteilslosigkeit des Menschen.*“

Er ist nun mal nicht das Ebenbild eines Gottes und wenn doch, das Ebenbild eines erbärmlichen Gottes, sondern das Ebenbild dessen, was besser nicht wäre, er ist das Spiegelbild des Teufels, der Schöpfer der irdischen Hölle, die unausgereifteste Kreatur der Evolution, dessen misslungenes Verhaltensstrickmuster die gesamte Biosphäre für alle Lebensformen in eine Mülldeponie verwandelt.

“ Z W E C K . – *Für einen guten Zweck* – die landläufige Umschreibung, der übliche Vorwand für ein großes Fressen mit anschließender Sammlung der Krümel für eine Aktion, welche die Fresser nur am Rande interessiert.

Ihre Begeisterung für den *guten Zweck* kommt ausschließlich aus der Gelegenheit zur öffentlichen Selbstdarstellung.

“ W I E D E R S E H E N . – Die Deutschen, einstmals als Volk der Denker tituliert, glauben heute im Jahre des Herrn, 2011, dass sie nach dem Tod ihren Liebsten wiederbegegnen.

Die Süddeutsche Zeitung weiß von einem Anteil von 35 % dieses gläubigen Volkes zu berichten.

Aber, so muss man fragen, wie können Menschen nur so einspurig, so unlogisch, ja fast schwachsinnig denken? Warum denn nur die Liebsten? Warum denn nicht die ganze andere Bande, die Wesen, denen man aus dem Weg ging, die man verabscheute, die man mied und hasste? Warum nicht auch die Kreaturen, die ihretwegen ermordet wurden, damit der Teller überquoll und die nun Rechenschaft fordern können?

Aber auch wenn diese 35 % den Bodensatz, die untere Bandbreite der intellektuellen Gesamtkapazität des Volkes bilden, darf daraus nicht geschlossen werden, dass die anderen 65 % die denkende Mehrheit repräsentieren. Diese Folgerung wäre fatal, ein Fehlschluss par excellence.

“ J U W E L I E R . – Ja, Friedrich Nietzsche kenne sie. Das sei doch der Juwelier in der Innenstadt, so die junge Sekretärin zu mir. Seitdem verbinde ich immer mit dem Begriff *schön blöd* ihr hübsches Gesicht. Mens parva in corpore pulchro.

“ E I N F A C H E D I N G E . – Wenn es mir gelingen würde, Furcht und Hoffnung auszublenden, könnte ich vollständig in der Gegenwart leben, also mein Leben bewusst und mit höchster Intensität erfahren. Fürchte und hoffe nicht, sondern mache, handle, so die Maxime – aber wie unglaublich schwer sind doch die einfachsten Dinge!